

much publicity and hence undermined public trust in the political system and the public service (p. 306), is held against him. In the end Ezoë gets a sentence of three years for five years on probation. Exhausted by the longest trial in Japan's legal history both prosecution and defence accept the judgement.

Although his companies and their staff initially survived the ordeal and the negative publicity quite well, with Japan's bubble economies bursting by 1992 the Recruit companies are in financial trouble and Ezoë is forced to sell his remaining stocks. After the Recruit induced resignation of the Takeshita cabinet in 1989, Japan experienced a series of short prime ministerships, which were still overshadowed by the scandal and were too weak to generate the structural reforms needed which they papered over with more spending programmes in the form of series of supplementary deficit financed budgets, the legacy of which still continues to haunt the country and its ruined public finances.

Hence in this volume, as a story of the rise and fall not only of Ezoë and his companies, but also of the bubble economy's system of cosy collusion of Japan's then iron triangle of business, the LDP and the central ministries, there are no heroes, also not among those who destroyed the system: the press, the prosecutors and the judiciary who entertained their own systems of abuses. As such the book, in spite of sometimes tedious detail and repetitiveness offers very interesting, albeit partisan, unique insights.

Albrecht Rothacher

**Sonia Ryang: Reading North Korea. An Ethnological Inquiry**

Harvard: Harvard University Press, 2012. 230 S., EUR 36,00

Zu Beginn der Rezension der vorliegenden Monographie muss angemerkt werden, dass

der Untertitel „An Ethnological Inquiry“ nicht wirklich zutreffend ist. Das Buch beschäftigt sich primär mit Aspekten der nordkoreanischen Propaganda in der Literatur. Dabei kommen auch ethnologische Untersuchungsmethoden zur Anwendung, im Gesamtbild ist das Werk jedoch eher eine Literaturkritik denn eine ethnologische Studie.

Aus zweierlei Gründen ist das Werk jedoch sehr aufschlussreich. Der erste Grund liegt in der Biographie der Autorin begründet, die als Mitglied der pro-nordkoreanischen Gemeinde Japans bis ins junge Erwachsenenalter der nordkoreanischen Propaganda ausgesetzt war und damit mit der inneren Logik dieser aus eigener Erfahrung bestens vertraut ist, was bei dem gewählten Thema ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. Der zweite Grund ist die inhaltliche Gliederung. Die Propaganda wird nach den drei Themenbereichen „Liebe“, „Krieg“ und „Selbst“ untersucht. Während zur Kriegspropaganda zahlreiche Untersuchungen vorliegen, sind die anderen beiden Aspekte eher ungewöhnlich für die Nordkoreaforschung.

Inhaltlich beschreibt die Autorin anhand 15, z. T. sehr umfangreich zitierter Fallbeispiele, die Entwicklung der Propaganda im Zusammenhang mit dem stetig zunehmenden Führerkult um Kim Il-Sung von der Zeit des Koreakrieges bis Anfang der neunziger Jahre.

Beim Thema „Liebe“ wird aufgezeigt, wie sich die Liebe des „Großen Führers“ Kim Il-sung zum Volk von einer eher väterlichen Liebe zu jedem einzelnen Individuum zu einer göttlichen Güte (Benevolence) wandelt, während parallel dazu sich die Liebe des Volkes zum Großen Führer von einer Art kindlichen Pietät, die bei jungen Frauen auch mit Anzeichen amouröser Erregung gepaart sein kann, hin zu einer Gottesliebe ändert. Besonders beeindruckend ist die Ausarbeitung der Bedeutung dieser göttlichen Liebe für die Beziehung von Mann und Frau, welche letztendlich nur über den Umweg der Liebe zum Großen Führer und nur

durch dessen Liebe der Betroffenen zustande kommen kann.

Die im Kapitel „Krieg“ beschriebene Entwicklung des Kim Il-sung-Bildes vom genialen und fürsorglichen (aber immer noch menschlichen) Marschall, der an der Front persönlich unterwegs ist, hin zu einem gottgleichen Führer, geht parallel zu der im Kapitel „Liebe“ beschriebenen Vergöttlichung der Person Kim Il-sungs. Ein beträchtlicher Teil dieses Kapitels wird jedoch der detaillierten Darstellung der Verfilmung von „Ireumeomneun yeongungdeul“ (Unsung Heroes) gewidmet. Dieser Teil ist in erster Linie für Filmhistoriker interessant, stellt das aus zwanzig Kinofilmen bestehende Agentenepos doch nicht nur den Höhepunkt nordkoreanischer Cinematographie dar, sondern ist in seiner Art auch weltweit einzigartig.

Die Diskussion um das „Selbst“ im dritten Hauptkapitel sticht durch eine in Zukunft weiter zu diskutierende These auf, nach der – im Gegensatz zu anderen totalitären Gesellschaften – das nordkoreanische Selbst individualisiert sei. Dabei wird auf Ausführungen im Kapitel „Liebe“ zurückgegriffen, nach denen das nordkoreanische Individuum eine direkte Beziehung zum Großen Führer habe. Nicht als Mitglied des Kollektivs, sondern durch eine größtmögliche Annäherung an die Ideale des Großen Führers könne sich das Individuum entwickeln. Die Argumentation ist nicht immer überzeugend, kann aber auch nicht widerlegt werden. Die aufgestellte These ist auf alle Fälle eine unkonventionelle Herangehensweise, bislang schwer zu erklärende Besonderheiten des nordkoreanischen Totalitarismus zu diskutieren.

In Einleitung und Konklusion wird argumentativ überzeugend der von westlichen Nordkoreaforschern aufgestellten These widersprochen, dass das nordkoreanische System konfuzianisch und vom Ahnenkult geprägt sei. Die Ausführungen zur Gotteswerdung Kim Il-sungs sind als solche überzeugend, die Argumentation bedient sich

jedoch in erster Linie westlicher Theorien und Theoretiker und vernachlässigt die reichhaltige ostasiatische Tradition des Gottkaisertums, das bis ins 20. Jahrhundert vorherrschte.

Die beschriebene und durch Fallbeispiele erläuterte Entwicklung der literarischen Propaganda deckt den Zeitraum vom Koreakrieg bis zum Tod Kim Il-sungs ab. Es wird der Eindruck erweckt, dass sich seitdem wenig verändert hätte, explizit konstatiert wird dies jedoch nicht.

Die vorliegende Arbeit ist sehr hilfreich, um die Intentionen der nordkoreanischen Propaganda zu verstehen. Es werden neue Sichtweisen auf das offizielle Menschenbild und die innere Logik der nordkoreanischen Gesellschaft aufgetan, wie sie in der westlichen Literatur eher selten zu finden sind. Die Autorin liefert einige Anhaltspunkte dafür, dass dieses Menschenbild in dem untersuchten Zeitraum, also bis zum Tode Kim Il-sungs 1994, zumindest teilweise und von einem großen Teil der Bevölkerung übernommen wurde, wobei wirklich stichhaltige Belege fehlen, da sie auch kaum beigebracht werden können. Die Frage, inwieweit dieses Menschenbild nach einem Vierteljahrhundert ökonomischen Niedergangs und der langsam aufweichenden totalen Isolation des Landes auch heute noch unter der Bevölkerung vorherrschend ist, ist jedoch nicht Gegenstand der Arbeit. Da die Literatur und Propaganda der Kim Jong-un-Ära nicht berücksichtigt werden, hat das vorliegende Buch für die Untersuchung des heutigen Nordkoreas nur eine eingeschränkte Relevanz.

Martin Chan